

TÄTIGKEITSBERICHT 2024

Schwerpunkte der Tätigkeit des Jewish Welcome Service 2024 waren Gruppenprogramme für Nachkommen vertriebener Wiener Jüdinnen im Frühjahr und Herbst inklusive der besonders erfolgreichen Heritage Tour für die 3. und 4. Generation Holocaust-Überlebender in Kooperation mit der Association of Jewish Refugees London (AJR). Dabei waren auch 2024 die Auswirkungen des Israel-Hamas-Krieges auf die Tätigkeit des JWS deutlich spürbar.

Hervorzuheben sind auch die Unterstützung des Bezirksmuseums Josefstadt bei der Ausstellung über die Schriftstellerin und Übersetzerin Lore Segal; die Einladung von Nick Winton, Sohn von Nicholas Winton, anlässlich der Film-Premiere von „One Life“; sowie die Auszeichnung des Rechts-extremismus-Experten Andreas Peham mit dem Leon Zelman-Preis.

Einladungsprogramm unter erschwerten Bedingungen

Das Einladungsprogramm fand 2024 wegen des Israel-Hamas-Krieges erneut unter „erschweren Bedingungen“ statt, wie Generalsekretärin Susanne Traunack erläuterte: Zum einen war die Organisation der Reisen schwierig, da die meisten Airlines den Flugbetrieb aus und nach Israel eingestellt haben. Zum anderen erforderte der weltweite Anstieg des Antisemitismus erhöhte Sicherheitsmassnahmen.

Im März besuchte eine Gruppe von 30 Jüdinnen und Juden – großteils Angehörige der „Zweiten Generation“ – auf Einladung des Jewish Welcome Service Wien. Die Gäste, die sich in Wien im Rahmen des JWS-Besuchsprogramms auf die Spurensuche nach ihren Familien begaben, kamen aus Australien, USA, England und Israel.

Mit dabei war auch Carlos Burger, Autor eines Buches über die Vertreibungsgeschichte seiner jüdischen Wiener Familie. Burger überreichte ein Buch „Resilience. A Story of Survival“ an Bundespräsident Van der Bellen sowie Barbara Staudinger, Direktorin des Jüdischen Museums.

Weitere Programmpunkte waren ein Empfang im Rathaus durch Landtagsabgeordneten und Gemeinderat Peter Florianschütz, eine Stadtrundfahrt sowie Besuche an der Shoah-Gedenkstätte im Ostarrichipark und im Wien Museum.



*Empfang für die März-Gruppe bei Bundespräsident Dr. Alexander Van der Bellen (l.) – hier mit Carlos Burger
© Peter Lechner/HBF*

An der Shoah-Namensmauer und bei Light of Hope

Anfang November besuchte eine weitere Gruppe von 40 Jüdinnen und Juden im Rahmen des JWS-Einladungsprogramms Wien. Dabei widmeten sich die Gäste aus den USA, Kanada und Israel nicht nur mit umfangreichen Familien-Recherchen, sondern wurden auch von Klubobmann Josef Taucher im Rathaus sowie im Bundeskanzleramt empfangen.

Neben einer Stadtrundfahrt und einem Stadtspaziergang zu bedeutsamen Orten der jüdischen Geschichte Wiens, standen auch Besuche im Jüdischen Museum, auf dem alten und dem neuen Jüdischen Friedhof des Wiener Zentralfriedhofs und im Kindertransport-Museum „Für das Kind“ auf dem Programm. Zudem besuchte die Gruppe die Shoah-Namensmauern-Gedenkstätte im Ostarrichi-Park und nahm an der „Light of Hope“-Veranstaltung zum Gedenken an die Novemberpogrome auf dem Heldenplatz teil.



*November-Gruppe:
Stadtspaziergang zu bedeutsamen Orten der jüdischen Geschichte Wiens,
© Osa Tomaschek/
JWS*

AJR-Gruppe widmete sich intensiv dem Jüdischen Wien

Mitte November besuchte eine Gruppe der Association of Jewish Refugees (AJR) London auf Einladung des Jewish Welcome Service Wien. Die zwölf Teilnehmer:innen, Angehörige der 3. und 4. Generation, absolvierten ein überaus umfangreiches Aufenthalts- und Informationsprogramm.



Die AJR-Gruppe im Jüdischen Museum bei der Ausstellung „Die Dritte Generation“, © Osa Tomaschek/JWS

Neben Besuchen an Orten des Gedenkens wie dem Aspang Memorial, der Shoah Namensmauern-Gedenkstätte, den „Schlüsseln gegen das Vergessen“ im Servitenviertel sowie dem „Friedhof in der Rossau“, dem ältesten jüdischen Friedhof Wiens, begegneten die AJR-Mitglieder auch zahlreichen Expert:innen: Die Nationalfonds-Vorständin Hannah Lessing, Moritz Wein, Leiter des Bereichs „Holocaust-Education“ im Bildungsministerium, Patrick Siegele, Leiter des Bildungsprogramms www.erinnern.at sowie Zelman-Preisträgerin Hannah Landsmann vom Jüdischen Museum informierten die Gäste zu einem breiten Themenspektrum von Erinnerungs- und Vermittlungsarbeit bis zu Restitutionsfragen.

Zusätzlich standen auch Besuche beim Kindertransport-Denkmal auf dem Westbahnhof, im Simon Wiesenthal-Institut, in der Synagoge, im Wien Museum, ein Stadtspaziergang durchs Jüdische Wien, eine Stadtrundfahrt sowie ein Empfang in der Britischen Botschaft auf dem Programm.

Der Holocaust im familiären Gedächtnis

Ein Höhepunkt des Aufenthaltsprogramms war der Besuch der Ausstellung „Die Dritte Generation. Der Holocaust im familiären Gedächtnis“ im Jüdischen Museum. Dabei wurden die Gäste des AJR mit neuen Blickwinkeln auf ihre eigene Geschichte konfrontiert. Denn die



Im Gespräch mit Moritz Wein (l., Bildungsministerium) und Alex Maw (AJR), © Osa Tomaschek/JWS

Schau thematisiert anhand von Kunstwerken der 3. Generation, wie die Geschichte und das Trauma der Opfer und Überlebenden der Shoah an die Kinder und Enkelkinder weitergegeben wurden.

In der Ausstellung wird übrigens auch der Tallit von Isak Jakob Rosen gezeigt. Rosen wurde im KZ Buchenwald ermordet. Seine Enkel Ann und Jonathan heirateten beide unter diesem Tallit – und sie kamen beide im September auf Einladung des JWS zur Ausstellungseröffnung nach Wien.

Spurensuche mit den Vienna Trips

Das „Vienna Trips“-Programm erfreute sich auch 2024 großen Interesses. Dabei lädt der Jewish Welcome Service im Rahmen dieses Programms Nachkommen von Holocaust-Überlebenden im Alter von 18 bis 35 Jahren ein, um Wien auf den Spuren ihrer Vorfahren zu erkunden.



Chaya mit ihrem Mann Elyashiv im Wiener Burggarten, © C. Schick

Im August und September besuchten weitere Teilnehmer:innen des Programms die Stadt. Darunter war auch Chaya Schick aus Israel gemeinsam mit ihrem Mann Elyashiv in Wien. Bereits im Sommer 2023 besuchte ihr Bruder Eli die Stadt mit den „Vienna Trips“. Ihr Großvater Samuel Schick wurde 1927 in Wien geboren und konnte mit einem „Kindertransport“ vor den Nazis fliehen. Auch Jason Costi aus den USA war mit den „Vienna Trips“ mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in Wien. Er erkundete die Stadt auf den Spuren seiner Großmutter Miriam Wolf, die als junges Mädchen den Nazis aus Wien in die USA entkommen konnte.

Ins Leben gerufen wurden die „Vienna Trips“ 2021, anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Jewish Welcome Service. Dazu werden Packages für zwei Personen vergeben, die sowohl den Flug, als auch einen siebentägigen Aufenthalt umfassen. Zusätzlich gibt es Unterstützung bei Recherchen zur Familiengeschichte sowie eine Fülle von Tipps zur Gestaltung des Wien-Aufenthalts. Dieser soll jeweils in einer Art „Wien-Tagebuch“ dokumentiert werden – vor allem mit Fotos und Videos für Social Media-Kanäle wie Instagram und Facebook.

Das Angebot, für das wegen der enormen Nachfrage oftmals keine Anmeldungen entgegen genommen werden konnten, wird von WienTourismus unterstützt.

Leon Zelman-Preis 2024 an Andreas Peham

Im September wurde der Rechtsextremismus-Experte Andreas Peham mit dem Leon Zelman-Preis 2024 ausgezeichnet. Die Jury würdigte damit die „umfassende Tätigkeit“, die Peham im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW) in Forschung, Bildung und Vermittlung seit fast drei Jahrzehnten ausübt.



Andreas Peham, Zelman-Preisträger 2024

© DÖW/Daniel Shaked

Überreicht wurde der Preis im Wiener Rathaus von Stadträtin Veronica Kaup-Hasler im Namen von Bürgermeister Michael Ludwig. Nina Horaczek, Journalistin der Stadtzeitung „Falter“ hielt die Laudatio, in der sie betonte, dass Peham nicht nur ein „unglaublich guter Analyst“ des österreichischen Rechtsextremismus sei. „Er ist auch einer von denen, die stets klar das „Nie wieder“ lebten und der ein Kämpfer gegen jede Form der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit ist. Und dafür gebührt ihm dieser Preis wie keinem anderen.“



Stadträtin Veronica Kaup-Hasler (l.) mit Zelman-Preisträger Andreas Peham und Susanne Trauneck (JWS), © PID/W.Schaub-Walzer

JWS-Generalsekretärin Susanne Trauneck erläuterte die Zielsetzung des Leon Zelman-Preises für Dialog und Verständigung, der seit 2013 an Personen oder Initiativen vergeben wird, die sich im Sinne Leon Zelmans (1928-2007) aktiv für die Erinnerung an die Shoah einsetzen. Der Preis wird von der Stadt Wien gestiftet, ist mit € 5.000,- dotiert und würdigt auch besonderes zivilgesellschaftliches Engagement, Eintreten gegen Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, Bildungs- und Jugendarbeit sowie Projekte, die den interkulturellen Dialog fördern. Er erinnert an den langjährigen Leiter des Jewish Welcome Service und Herausgeber der Zeitschrift „Das Jüdische Echo“.

„Andi ist nicht nur ein unglaublich guter Analyst des österreichischen Rechtsextremismus, und das seit mittlerweile mehr als dreißig Jahren. Er ist auch einer von denen, die stets klar das „Nie wieder“ lebten und der ein Kämpfer gegen jede Form der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit ist. Und dafür gebührt ihm dieser Preis wie keinem anderen.“
Nina Horaczek in ihrer Laudatio

Ausstellung über Lore Segal in Wien

Im Bezirksmuseum Wien Josefstadt war von Ende Februar 2024 bis Ende Jänner 2025 eine Ausstellung über die Schriftstellerin und Übersetzerin Lore Segal zu sehen. Segal konnte 1938 mit dem ersten Kindertransport aus Wien vor den Nazis flüchten. Zur Eröffnung der Ausstellung lud der Jewish Welcome Service Segals Tochter und Enkelin aus New York nach Wien ein. In der Nacht auf den 7. Oktober 2024 verstarb Lore Segal im Alter von 96 Jahren in New York.



Lore Segal als Kind in Wien, Foto: Lore Segal

Schmerz der Vergangenheit mit voller Wucht hoch. Lore Segal „weinte sich durch ganz Wien“. Bis zuletzt hatte sie ein ambivalentes Verhältnis zu ihrer Heimatstadt, das sich auch in der Ausstellung widerspiegelt. Lore war übrigens zum letzten Mal 2018 in Wien, im Rahmen der Verleihung des Theodor Kramer Preises für Schreiben im Widerstand und im Exil.

Familie Stern: Steine des Gedenkens

Im August reiste Daniel Stern in Begleitung seiner Frau Ruth aus Israel an, um in der Schlachthausgasse 16 im 3. Wiener Bezirk „Steine des Gedenkens“ zu setzen und damit des schrecklichen Schicksals seiner Vorfahren zu gedenken. Die Reise wurde vom Jewish Welcome Service unterstützt.



Doni und Ruth Stern, © Trauneck/JWS

Adele (Etelka) und Wilhelm (Vilmos) Stern kamen 1904 aus Ungarn nach Wien, bezogen eine Wohnung in der Schlachthausgasse 16 und gründeten hier ein Haushaltswaren-Geschäft. 1918 und 1923 kamen die Söhne Rudolf und Egon zur Welt, 1934 starb Vater Wilhelm.



Lore Segal wurde 1928 in Wien als Tochter von Ignatz (Igo) und Franziska (Franzi) Groszmann, eines Chefbuchhalters und einer angehenden Musikerin, geboren. Sie wuchs in der „Josefstadt“, dem 8. Wiener Bezirk, auf und musste miterleben, wie die Nazis 1938 die Wohnung ihrer Familie „arisierten“. Lore konnte am 10. Dezember jenes Jahres mit dem ersten Kindertransport nach England entkommen, ihren Eltern gelang es später nachzukommen. Die Mehrzahl von Lores Verwandten und deren Angehörige fielen jedoch dem NS-Terror zum Opfer.

Lore lernte sehr schnell Englisch, studierte in England später englische Literatur und begann, ihre Emigration literarisch zu verarbeiten. 1964 sollte zu dem Thema ihr bekanntester Roman „Other People’s Houses“, entstehen. 1950 wanderte Lore schließlich nach New York aus.

Weinte sich durch Wien

In den USA startete sie in den 1960er-Jahren ihre literarische Karriere. Bis vor wenigen Monaten arbeitete sie täglich von 8 bis 13 Uhr in ihrer Wohnung am Riverside Drive in Manhattan. Erst 1968, im Alter von 40 Jahren, konnte sie sich dazu entschließen, ihre Heimatstadt erstmals wieder zu besuchen. In Wien angekommen, kam der ganze aufgestaute und verdrängte

Als 1938 die Nazis die Macht übernahmen, wurde das Haushaltswarengeschäft „arisiert“ und die Wohnung enteignet. Adele konnte 1941 nach Zagreb flüchten, wo sie jedoch 1942 von den Ustascha-Faschisten verhaftet, kurz darauf nach Auschwitz deportiert und dort ermordet wurde. Egon Stern wurde im Mai 1942 nach Majdanek deportiert und wenige Monate später ermordet.



Nur Rudolf überlebte. Nach dem „Anschluss“ wurde er zu einer „Reibaktion“ gezwungen, dann von der Gestapo drei Monate lang inhaftiert, gefoltert und schließlich gegen die Zusage freigelassen, Österreich zu verlassen. Er floh über Triest in die Schweiz und emigrierte 1947 mit seiner Ehefrau Lily in die USA. Ihre Nachkommen leben heute in den USA und Israel.

Im Anschluss an die Enthüllung der Gedenksteine besuchten Daniel „Doni“ Stern und seine Frau die Segal-Ausstellung im Bezirksmuseum Wien Josefstadt. Doni Stern ist mit der Schriftstellerin Lore Segal über ihren Großvater verwandt.

Filmpremiere „One Life“

Ende März fand im Wiener Metro Kino im Rahmen des Jüdischen Filmfestivals die Österreichpremiere von „One Life“ statt – einem Film über Nicholas Winton (gespielt von Anthony Hopkins), der 669 Kinder im Rahmen der Kindertransporte vor den Nazis gerettet hat.



*Botschafterin Skoll mit Nick Winton
© Ouriel Morgensztern*



*v.l.n.r.: Milli Segal, Botschafterin Lindsay Skoll, Nick Winton, Oberkantor Shmuel Barzilai, Botschafter David Roet und JFW Direktor Frédéric- Gérard Kaczek
© Ouriel Morgensztern*

Auf Einladung des Jewish Welcome Service besuchte Nick Winton, Sohn von Nicholas Winton, Wien – um mit einer Reihe von Ehrengästen der Österreich-Premiere von „One Life“ beizuwohnen. Mit dabei waren u.a. Botschafterin Lindsay Skoll (GB), Botschafter David Roet (IL) und Botschafter Jiří Sítler (CZ).

Sie alle betonten die Vorbildwirkung des „stillen Helden“ Sir Winton und die Wichtigkeit, gerade heute gegen Antisemitismus, Rassismus und vor allem gegen Ungerechtigkeit und Gleichgültigkeit anzutreten. Und sie erinnerten auch daran, dass sich die dramatische Aktion der Kindertransporte 2024 zum 85. Mal jährte.

„Wenn etwas nicht unmöglich ist, dann muss es einen Weg geben!“ – So lautete das Lebensmotto von Sir Nicholas ‚Nicky‘ Winton, dessen Geschichte der Film eindrucksvoll schildert. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs gelang es dem damals jungen Londoner Börsenmakler 669 Kinder vor den Nazis zu retten. Als er im Dezember 1938 von einem Freund von den entsetzlichen Zuständen in den tschechischen Flüchtlingslagern hörte, reiste er kurzentschlossen nach Prag, um sich selbst ein Bild von der Situation zu machen, und bald darauf schon eine beispiellose Rettungsaktion zu starten.

*„Wenn etwas nicht unmöglich ist, dann muss es einen Weg geben!“
Lebensmotto von Sir Nicholas ‚Nicky‘ Winton*

Der Film beschreibt auch, wie Winton noch 50 Jahre später vom Schicksal der Kinder verfolgt wurde, die er nicht retten konnte. Erst als die BBC-Fernsehshow die überlebenden „Winton-Kinder“ ausfindig machte und diese unglaubliche Geschichte ans Licht brachte, vermochte er sich seinem Kummer und den Schuldgefühlen zu stellen.

Ein Rundgang zu Orten jüdischen Lebens

Im Oktober wurde der 2020 erstmals durchgeführte Spaziergang „Rundgang zu Orten jüdischen Lebens in Margareten“ wiederaufgenommen. Die Historikerin und Zelman-Preisträgerin Gabriele Anderl führte auf den Spuren (verschwundenen) jüdischen Lebens durch den 5. Wiener Bezirk.



Die Historikerin und Journalistin Gabriele Anderl beim Spaziergang durch Margareten, © JWS

Der Textilfabrikant Bernhard Altmann und dessen Familie, die Eigentümer des Margaretener Bürgerkinos, Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeindebauten, kleine Gewerbetreibende und Kaufleute – sie alle repräsentierten bis 1938 die Vielfalt jüdischen Lebens im 5. Wiener Gemeindebezirk „Margareten“. Und sie alle waren der Verfolgung durch die Nazis ausgesetzt und fielen ihr zum Opfer.



Die Historikerin und Journalistin Gabriele Anderl führte zu den Orten, an denen dieses reiche jüdische Leben einst stattgefunden hat – von der Synagoge in der Siebenbrunnengasse, dem religiösen Zentrum für die Margaretener Jüdinnen und Juden, über die Druckerei der Brüder Rosenbaum bis zum Passamt für Juden. Basierend auf ihrem Buch „Jüdisches Leben in Wien-Margareten“ (Mandelbaum Verlag) erzählte sie dabei nicht nur die Geschichten der Opfer. Sondern auch der größtenteils österreichischen Täter und Profiteure, die in großem Maßstab jüdisches Eigentum raubten oder an regimegetreue Personen verschleuderten.

Die Wiederaufnahme des Spaziergangs von 2020 erfolgte in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung.

Catherine Kautsky – Klaviersoirée „Anspielen gegen das Vergessen“

Im November gab die preisgekrönte Pianistin Catherine Kautsky in Wien eine Klaviersoirée. Anlass war ein Treffen des Erinnerungsprojekts "Relais de la Memoire à Vienne", an dem sich das Wiener GRG Stubenbastei und die Herta Firnbergschulen für Wirtschaft & Tourismus beteiligen. Der JWS unterstützte den Wien-Aufenthalt von Cathy Kautsky.



*Catherine Kautsky
© C. Kautsky*

Cathy Kautsky ist die Tochter von John Hans Kautsky, einem ehemaligen jüdischen Schüler des GRG Stubenbastei, der 1938 von den Nazis vertrieben wurde. Und sie ist auch die Urenkelin des bekannten sozialdemokratischen Theoretikers und Politikers Karl Kautsky.

Das Erinnerungsprojekt und Schulnetzwerk "Relais de la Mémoire" bringt Jugendliche aus Wien und anderen europäischen Städten mit jüdischen Zeitzeug:innen zusammen. 2024 organisierten die beiden an dem Projekt teilnehmenden Wiener Schulen ein Treffen dieses Netzwerks in Wien, dessen festlichen Rahmen Cathy Kautsky mit Werken von Schubert, Hanns Eisler und Fredric Rzewsky gestaltete.

Einladung von Naomi Franz & Rifka Vaserman

Ende August besuchten Naomi Franz und Rifka Vaserman Wien. Der JWS übernahm die Flug- und Aufenthaltskosten. Zudem erstellte der JWS ein speziell auf die Bedürfnisse dieser Nachkommen von geflüchteten jüdischen Wiener:innen ausgerichtetes Programm.

Naomi Franz ist die Tochter von Ernestine Müller, die gemeinsam mit ihrem Bruder Chaim vor den Nazis ins damalige Palästina flüchten konnte. Über Naomis Onkel Chaim, der seinen Namen in Palästina in "Miller" anglisierte, wurde 2013 der Film „Killing Nazis“ gedreht. Der Film erzählt, wie sich Chaim der jüdischen Brigade "Nakam" (hebr. "Rache") anschloss, die sich nach 1945 als „Inglourious Basterds“ an Nazi-Verbrechern rächen wollte. Gemeinsam mit ihrer Nichte Rikki absolvierte Naomi in Wien ein Aufenthaltsprogramm auf den Spuren ihrer Vorfahren, das u.a. auch den Besuch von Volksoper und Schönbrunn sowie eine Fiakerfahrt umfasste.

Nachkommen-Treffen St. Pölten

Mitte September fand in St. Pölten ein Treffen von Nachkommen von aus der Stadt vertriebenen Jüd:innen statt. Das vom Jewish Welcome Service unterstützte Treffen wurde vom „Institut für jüdische Geschichte Österreichs“ (Injoest) organisiert.



Rund 50 Nachkommen der 2. und 3. Generation aus Deutschland, Großbritannien, den USA, Israel, Australien, Mexiko und Argentinien fanden Mitte September in St. Pölten zusammen. Ziel war es, einander kennenzulernen, sich auszutauschen und sich zu vernetzen sowie familiäre Spurensuche zu betreiben. Auf dem Programm standen u.a. Besuche auf dem alten und dem neuen Jüdischen Friedhof St. Pölten, von Steinen der Erinnerung, von ehemaligen Wohnadressen sowie ein Wien-Besuch auf den Spuren der eigenen Familien.

Kooperationsvertrag mit der Österreichischen Verkehrsbüro AG

Der Kooperationsvertrag war auch 2024 aufrecht und umfasste „die langfristige gemeinsame Betreuung sowie die Förderung des Tourismus von jüdischen Reisenden nach Österreich.“ Jährlich ist es dem Jewish Welcome Service möglich, ca. 150 bis 200 Personen in Wien zu begrüßen und zu betreuen. Dazu kamen und kommen auch Hunderte von Anfragen.

Als Service und Informationsstelle...

... nimmt der Jewish Welcome Service vielen Besucher:innen die Schwellenangst vor einem Wien-Besuch. Er hilft bei der Vorbereitung eines Wien-Aufenthalts, informiert über Jüdisches Leben in Wien und unterstützt bei der Kontaktaufnahme zu Behörden und jüdischen Organisationen wie z.B. ESRA (Thema: Staatsbürgerschaft).

Dazu werden Anfragen (über das Jüdische Wien wie Wien generell) beantwortet und es wird Hilfestellung bei Recherchen wie bei der Spurensuche nach der eigenen Familiengeschichte vielfach in Kooperation mit dem Archiv/Matrikenamt der IKG gegeben.

JWS online – großer Erfolg mit neuer Social Media-Strategie

Webauftritt und YouTube-Channel, Facebook, Twitter/X & Co. – der Jewish Welcome Service ist auf allen wichtigen digitalen Kanälen präsent.

Die Videos, die der JWS laufend auf YouTube, Facebook und Instagram veröffentlicht, erfreuen sich enormer Beliebtheit und konnten im vergangenen Jahr eine grandiose Zugriffs-Steigerung verzeichnen: Alle Clips zusammen wurden seit Bespielung der Channels insgesamt fast 50.000 mal angesehen (Aufrufe: YouTube 1.230, Facebook Reels 3.230, Facebook Videos 8.480, Instagram Reels 36.100). Bis Ende 2023 waren es noch 10.000 Aufrufe – d.h. die Zugriffe auf das Angebot des JWS an „Reels“ (Kürzestvideos) und Videoclips in den sozialen Medien konnten 2024 verfünffacht werden.

Die Ursache für diese erfreulichen Daten liegt nicht zuletzt in der neuen Social Media-Strategie, die in Zusammenarbeit mit „D & D Agency“ erarbeitet und 2024 umgesetzt wurde. Dazu wurde für wesentliche Projekte wie Besuchsprogramme und den Leon Zelman-Preis

hochwertiger Content für Beiträge & Reels beauftragt. Insbesondere auf Instagram konnte dadurch, aber auch durch „Collaborations“ wie z. B. mit der Association of Refugees ein kontinuierlicher Anstieg an Reichweite und Followern erzielt werden.

Kommunikationsdrehscheibe WebSite

Zusätzlich bildet die Facebook-Seite des JWS weiterhin aktuelle Medienberichte aus dem und Aktivitäten im jüdischen Wien ab. Auch 2024 finden sich laufend aktuelle Fotos und kurze Artikel, dazu auch Veranstaltungshinweise, Infos und Stellungnahmen zu aktuellen Ereignissen. Derzeit folgen dem JWS auf diesem Kanal mehr als 3.000 User:innen.

Die WebSite des JWS bewährt sich weiterhin als Kommunikationsdrehscheibe: So konnte jewish-welcome.at im Jahr 2024 insgesamt 8.350 Besuche mit 17.900 Seitenansichten verzeichnen. Ergänzt wird dieser Mix an elektronischen Medien durch einen E-Mail-Newsletter in Deutsch und Englisch, den der JWS 2024 zwei Mal an jeweils ca. 2.000 Bezieher:innen verschickte.

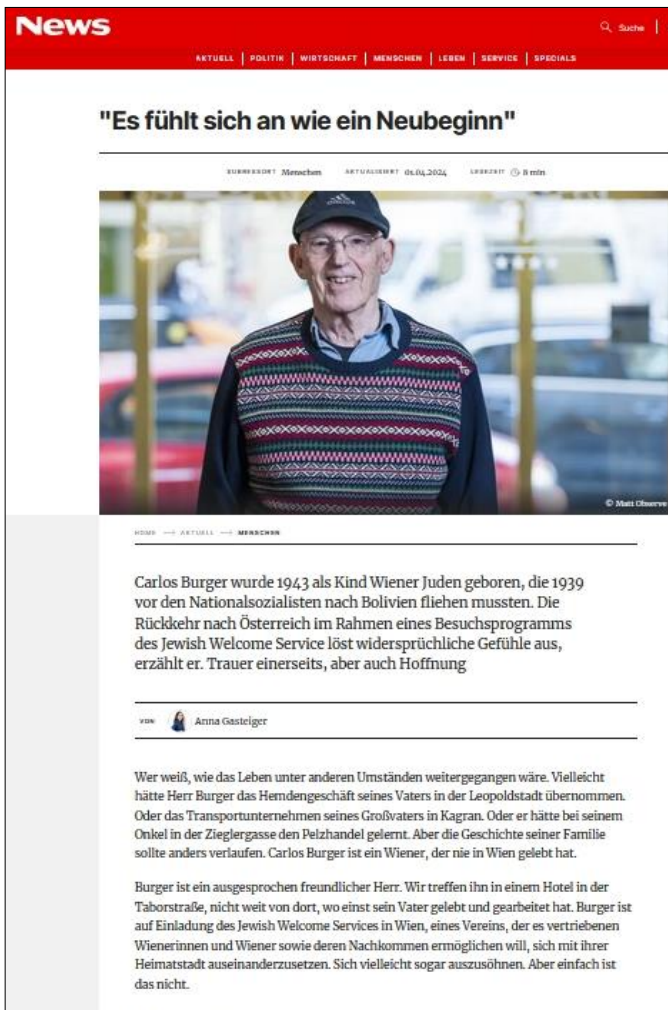
PR & Presse

2024 gab es auch wieder weitreichende Medienberichterstattung in in- und ausländischen Medien (z.B. „Der Standard“, „Die Presse“, „Salzburger Nachrichten“, „Kurier“, ORF/„Wien heute“, „W24“ bis zu „Haaretz“) über die Aktivitäten des Jewish Welcome Service und der Stadt Wien in Kooperation mit der Agentur Segal.



Bericht im Online-Magazin des Wien Museums über die Lore-Segal-Ausstellung im Bezirksmuseum Wien VIII (oben); Bericht über Carlos Burger in der Online-Ausgabe von NEWS, der mit der März-Gruppe Wien besuchte (links)

I wondered what the goal of the program was initially. It became apparent that the goal was to connect “descendants” with their ancestors and to provide glimpses of how they lived and what they endured. Since memory is foundational in Judaism I think this goal was important and it was realized. My parents never wanted to return to the countries of their birth and so I too have avoided a visit all these years. I am so glad of the experience and for your dedication to the goals of the Jewish Welcome Service. Judy Rosen - besuchte Wien im November ‘24



Sponsored by the City of Vienna

Salzburger Nachrichten FREITAG, 3. JÄNNER 2025

HINTERGRUND 3

Jüdische Nachfahren auf Spurensuche

Rund 10.000 Kinder wurden vor Kriegsausbruch auf Kindertransporten nach Großbritannien gebracht. Viele auch nach Wien. Knapp 86 Jahre später sind die Enkel der jüdischen Mädchen und Buben auf der Suche nach der eigenen Vergangenheit.

HILDE MATHER

WENN in den kleinen Koffern liegen Bücher, die manchmal auch ein paar Kleider für die Puppe haben, viele von den Familien, die die Kinder transportiert haben. Die meisten sind heute in den Händen ihrer Enkel, die die Kindertransporten in Österreich, Deutschland, der Tschechoslowakei und Polen nach Großbritannien brachten, bringen es einem Nachkommen Mitte November als Nachkömmling in der Heimat. Alfred Adler Center in Wien, der Rosen und Cotman Park, eine lange Frau aus Glasteasdale, „David unter Göttern“, sagt und sagt auf eine alte Fotografie, die genau zwischen der Adresse und Informationsblätter liegt. Eine Karte kommt die Ausstellung „The Lost Children“ im Alfred Adler Center in Wien, die eine Gruppe von Kindern vor dem jüdischen Vertreibungszentrum in Glinde, auf dem Gelände der jüdischen Synagoge, zeigt. Die Kinder sind in Gruppen von vier bis sechs zusammengefasst. Sie tragen ihre Namen und die Namen ihrer Eltern. Ein Foto zeigt eine Gruppe von Kindern, die in einem Koffer sitzen. Ein Foto zeigt eine Gruppe von Kindern, die in einem Koffer sitzen.



Die Nachkommen besuchen die „Jugend für ein Kind“ am Wiener Westbahnhof, das an die jüdischen Transportzentren für Kinder nach England in der Nachkriegszeit.

Erinnerungen hängen in den Koffern an der Wand. Ein Foto zeigt eine Gruppe von Kindern, die in einem Koffer sitzen. Ein Foto zeigt eine Gruppe von Kindern, die in einem Koffer sitzen.

Ein Pass für die Nachfahren. Mehr als 34.000 Personen haben sich im September 2023 bis zum November 2024 die österreichische Staatsbürgerschaft erworben. Die jüdischen Kindertransporten sind ein wichtiger Teil der österreichischen Geschichte.



Das Bild zeigt die Ankunft von Mädchen im Kinderheim Weyhausen. Hier lebte auch Corinna Griebner-Wiedl für kurze Zeit. Im Hintergrund sind die Eltern der Kinder zu sehen.

DER STANDARD INLAND DENSTAG, 26. DEZEMBER 2024 | 9



Die Nachkommen besuchen die „Jugend für ein Kind“ am Wiener Westbahnhof, das an die jüdischen Transportzentren für Kinder nach England in der Nachkriegszeit.

Von den Enkeln der geretteten Kinder

Am 10. Dezember 1958 fuhr der erste Kindertransport von Westbahnhof in Richtung England ab. Enkel der jüdischen Mädchen und Buben waren im November in Wien.

Die Geschichte dieser Mädchen und Buben ist eine Geschichte der Hoffnung und der Rettung. Sie wurden von ihren Eltern getrennt und in fremde Länder gebracht. Heute sind ihre Enkel in Wien, und sie versuchen, die Spuren ihrer Vorfahren zu finden. Ein Foto zeigt eine Gruppe von Kindern, die in einem Koffer sitzen. Ein Foto zeigt eine Gruppe von Kindern, die in einem Koffer sitzen.

GESCHICHTE

„Freud war ein Kunde meines Großvaters“

Gegenüber der Staatsoper betrieb die jüdische Familie Oppenheimer ein Optikergeschäft, das von Stars und Künstlern frequentiert wurde. Nach der Machtübernahme der Nazis 1938 wurde die Familie vertrieben. Heute erforscht der Enkel die Geschichte seiner Familie – und findet überraschende Verbindungen.

Von Anna Gasteiger

David Magen ist ein Mann mit beeindruckender Familiengeschichte. Man merkt es nicht gleich, wenn er mit ruhiger Stimme in gepflegtem Englisch zu erzählen beginnt. Aber nach einer Weile tut sich ein Panorama auf, so vielfältig und genauso wie das 20. Jahrhundert, das seine Familie so nachhaltig geprägt hat.

Magens Urgroßvater Alois Oppenheimer wurde Mitte des 19. Jahrhunderts im heutigen Österreich geboren. Er war ein erfolgreicher Unternehmer in Karlsbad, wo er als Optikerhandwerk lernte, zog er in den 1850er Jahren nach Wien und machte sich selbstständig. Bald besaß er zwei Geschäfte in bester Lage: eine Filiale in der Kärntner Straße, die zweite im Erdgeschoss des Handelsbrunnens, gleich gegenüber von der Staatsoper. Eine beeindruckende Karriere. Die kulturelle Elite der Stadt ging in Oppenheimers Geschäften ein und aus.



36 | 14.12.2025

Mehrseitige Reportage im Magazin „News“ von Anfang 2025 über David Magen, Nachkomme der Optiker-Familie Oppenheimer, der auf Einladung des JWS zur familiären Spurensuche nach Wien reiste.

